

Wirksamkeit schulbasierter Interventionen zur Reduktion von Mobbing: Eine Subgruppenanalyse der BRAVE-Metaanalyse

Beitrag 3c: AESF-Frühjahrestagung Universität Oldenburg

Hövel, Dennis C., Prof. Dr.; Gashaj, Venera, Dr.; Grossmann, Gabriel; Müller, Xenia, Dr., & Sticca, Fabio, Prof. Dr.; Institut für Verhalten, sozio-emotionale und psychomotorische Entwicklungsförderung

9. Mai 2025

Gefördert durch das *Observatoire national de l'enfance, de la jeunesse et de la qualité scolaire*, Luxemburg



Agenda

1. Problemaufriss
2. Kontext und Zielsetzung
3. Methoden
4. Ergebnisse
5. Diskussion



Einleitung und Problemstellung

HBSC-Studie (Fischer & Bilz, 2024)

Gegenstandsbestimmung: Mobbing bezeichnet wiederholte, intentionale Aggression unter Schüler*innen mit einem Machtungleichgewicht zwischen Täter und Opfer. Es tritt in vielfältigen Formen (physisch, verbal, sozial, online) auf.

Prävalenz: Mobbing ist an Schulen weltweit verbreitet. In Deutschland berichten etwa 14 % der Schüler*innen direkte Mobbing Erfahrungen in der Schule. Ähnliche Raten finden sich international (je nach Definition und Altersgruppe).



Einleitung und Problemstellung

HBSC-Studie (Fischer & Bilz, 2024)



Auswirkungen: Mobbing hat schwerwiegende negative Folgen für die Betroffenen – es beeinträchtigt das psychische Wohlbefinden, erhöht Depressions- und Angstsymptome und kann zu schulischen Leistungsproblemen führen. Auch Lehrpersonen sind indirekt belastet, da Mobbing das Klassenklima stört und Stress bei Lehrpersonen erhöhen.

Handlungsbedarf: Angesichts dieser hohen Prävalenz und Folgen besteht ein dringender Bedarf an wirksamen schulischen Präventions- und Interventionsmaßnahmen gegen Mobbing. Schulen sind gefordert, ein sicheres Lernumfeld zu gewährleisten.

Bisherige Maßnahmen und Wirksamkeit

Effekte: Meta-Analysen (u.a. Gaffney et al., 2021) zeigen, dass schulbasierte Anti-Bullying-Programme insgesamt wirksam sind, jedoch meist mit moderaten Effekten. Interventionen reduzieren im Schnitt Bullying-Perpetration um ca. 19 % und Bullying-Opfererfahrungen um ca. 15 % im Vergleich zu Kontrollschulen. Entsprechend liegen typische Effektstärken im kleinen Bereich (Cohen's $d = 0.2-0.3$)

Variabilität der Ergebnisse: Trotz der positiven Tendenz variiert die Wirksamkeit erheblich zwischen einzelnen Studien. Unterschiede in Programmkonzept, Umsetzungsqualität, Dauer, Altersgruppe etc. führen zu einer hohen Heterogenität der Befunde. **Einige Programme zeigen starke Effektivität, andere gar keine oder sogar negative Effekte.**

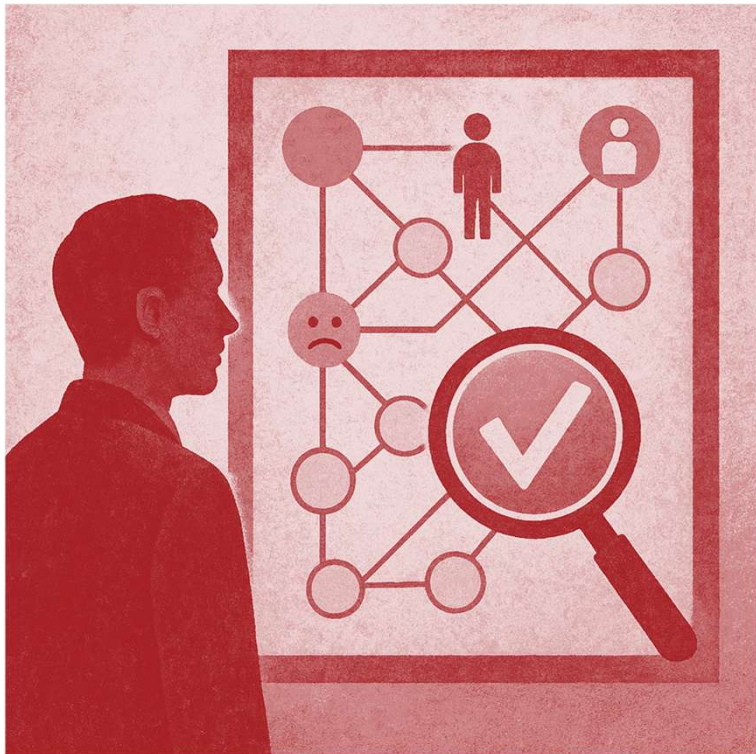


Forschungsstand und Lücke

Stand der Forschung: Vorliegende Metaanalysen belegen das Potenzial schulischer Maßnahmen zur Verhaltensprävention. Beispielsweise zeigen Casale et al. (2014) und Hövel et al. (2019) in deutschsprachigen Reviews positive Effekte präventiver Programme im schulischen Kontext. Gleichzeitig betonen neuere Arbeiten (z. B. Gaffney et al., 2021) die Grenzen der Generalisierbarkeit: Viele Befunde sind kurzfristig und abhängig vom Programmtyp.

Offene Fragen: Trotz umfangreicher Forschung bestehen weiterhin Fragen zur langfristigen und kontextübergreifenden Wirksamkeit schulischer Intervention. Die große Heterogenität der Studien (unterschiedliche Designs, Stichproben, Messinstrumente) erschwert es, klar zu bestimmen, welche Ansätze unter welchen Bedingungen am effektivsten sind. Moderatoren der Wirksamkeit (z. B. Programmumfang, Theoriebezug, Setting) sind noch unzureichend verstanden.

BRAVE Zielsetzung



BRAVE-Projekt: Hier setzt das BRAVE-Projekt an. BRAVE (“Behavioral and Emotional Resilience: A Validated Education-Based Intervention”) ist eine umfassende internationale Metaanalyse seit 2000, die schulische Interventionsmodelle zur Verhaltensförderung systematisch auswertet. Ziel ist es, evidenzbasierte Interventionen zu identifizieren und Unterschiede in der Wirksamkeit zu erklären.

Ziel der vorliegenden Studie: Im Rahmen von BRAVE fokussiert die vorliegende Subgruppenanalyse speziell auf Mobbing. Untersucht wird die Wirksamkeit schulbasierter Anti-Mobbing-Interventionen insgesamt sowie in Abhängigkeit von Moderatorfaktoren (z. B. Interventionsart, Setting, Zielgruppe). Dadurch sollen praxisrelevante Erkenntnisse gewonnen werden, welche Ansätze im Kampf gegen Mobbing besonders wirksam sind.

Methode

Design: Systematisches Review mit Metaanalyse gemäß PRISMA-Richtlinien.

Zeitraum: 2000–2024

Datenbanken: ERIC, APA PsycInfo, PSYINDEX, MEDLINE. Zusätzlich Handsuche in Referenzlisten relevanter Artikel.

Einschlusskriterien: 1) schulbasierte Intervention zur Reduktion von EDB, 2) experimentelles oder quasi-experimentelles Design mit Treatmentkontrolle, 3) ausreichende statistische Informationen zur Berechnung von Effekten, 4) peer-reviewed publiziert.

Screening-Prozess: Insgesamt wurden 1.361 potenzielle Treffer identifiziert. Nach Entfernen von Dubletten und Titel/Abstract-Screening blieben 586 Studien zur Volltextprüfung übrig. Schließlich erfüllten 285 Studien die Kriterien und wurden in die Metaanalyse aufgenommen. Diese Studien lieferten 1.992 Gruppenvergleichende Effektgrößen (Outcome-Variablen) zu diversen Verhaltensoutcomes (externalisierend, internalisierend, inkl. Mobbing).



Datenregistrierung

Kodiermanual: Für jede eingeschlossene Studie wurden systematisch Merkmale zu Stichprobe, Intervention, Design und Outcomes codiert. Ein mehrdimensionales Codebuch stellte eine einheitliche Erfassung sicher.

Schulung & Reliabilität: Das Kodierteam wurde trainiert, um Konsistenz zu gewährleisten. Mehrere Kodierer*innen extrahierten unabhängig Daten und verglichen Ergebnisse; Unstimmigkeiten wurden diskutiert und bereinigt. Eine Teilmenge der Daten (ca. 20%) wurde doppelt kodiert, um die Inter-Rater-Reliabilität sicherzustellen (Cohen's *Kappa* > 0.80 für Schlüsselkategorien).

Moderatorvariablen

Stichprobe: Altersgruppe (Primar vs. Sekundarstufe), Setting (Regelschule, Sonderschule), sozioökonomischer Status der Schüler*innen

Studiendesign: (RCT, Quasi, SCR), Stichprobengröße, Dropout-Rate, Pre-Test-Unterschiede

Intervention: Name/Art; als Programm konzipiert (ja/nein), Wirkmodell (z. B. lerntheoretisch, usw.), Ebene (universell, selektiv, indiziert); Modus (Klasse, Gruppe, Einzel); Dauer und Intensität (Anzahl Sitzungen, Wochen); Implementierungstreue bzw. -qualität (sofern berichtet); Durchführende Person (Lehrperson, usw.)

Analysen

Effektmaß: Umwandlung der vorhandenen Kennwerte (z. B. F , B , OR usw.) in ein gewichtetes Cohens d :

$$\overline{ES} = \frac{\sum w_i ES_i}{\sum w_i} \quad (\text{Wilson, 2011})$$

Statistisches Modell: Aufgrund erwarteter Variation zwischen Studien wurde ein Random-Effects-Modell für die Metaanalyse gewählt. Dieses Modell nimmt an, dass die „wahre“ Effektgröße zwischen Studien unterschiedlich sein kann, und gewichtet Studien unter Berücksichtigung der zwischenstudien Varianz. Bei geringer Heterogenität wäre ein Fixed-Effect-Modell angemessen, hier jedoch nicht zutreffend.

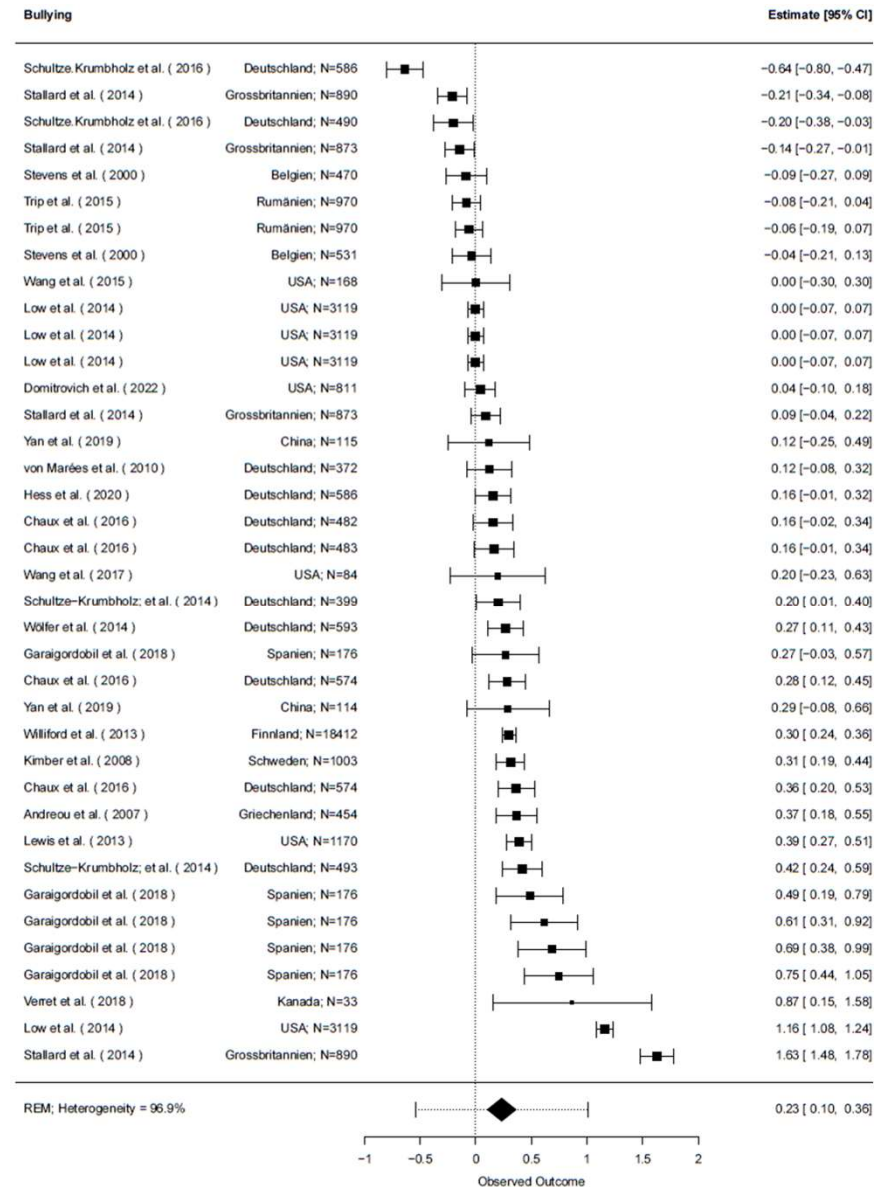
Heterogenitätstest: Die Homogenität der Effektstärken wurde mittels Q -Test und I^2 -Statistik geprüft. Ein hoher Q -Wert und I^2 (25% gering, 50% moderat, 75% hoch) weisen auf substantielle Heterogenität hin. Moderatoren wurden einzeln in metaregressionsähnlichen Analysen getestet (QM -Tests).



Haupteffekt

Für diese Analyse wurden 38 Gruppenvergleiche zur Reduktion von Mobbing aus dem BRAVE-Datensatz identifiziert. Die geschätzte Gesamteffektstärke dieser Interventionen lag bei $d = 0.23^{***}$ (95 %-CI: -0.10–0.36), was auf einen kleinen signifikanten Effekt hinweist.

Die Heterogenitätsanalyse ergab eine Q-Statistik von 1366.1104 ($p < .0001$) sowie einen I^2 -Wert von 96.92 %, was auf eine erhebliche Variabilität der Interventionseffekte hindeutet.



Moderatorenanalyse

Moderator	<i>d</i>	<i>SE</i>	CI-95%
Wirkmodell			
Lerntheoretisch	0.00	0.23	-0.46; 0.46
Kognitionstheoretisch	0.36***	0.10	0.16-0.57
Kognitiv-Bahavioral	0.21	0.14	-0.07-0.49
Musik & Kunst	0.20	0.31	-0.40-0.81
Interaktionistisch	0.29	0.29	-0.01-0.68
Andere	0.01	0.18	-0.36-0.35

Nur bei **universellen** Durchführungen ($QM(df = 2) = 12.6891, p = 0.0018; d = 0.22; 95\% CI: 0.08-0.36$) in **Klassen** ($QM(df = 2) = 12.6179, p = 0.0018; d = 0.22; 95\% CI: 0.09-0.36$) in der **Regelschule** ($QM(df = 3) = 12.9650, p = 0.0047; d = 0.27; 95\% CI: 0.11-0.43$) mit **heterogener** Schülerschaft ($QM(df = 5) = 17.3583, p = 0.0039; d = 0.56; 95\% CI: 0.20-0.93$) sind die Effekte signifikant von null verschieden.

Auch die Analyse der unterschiedlichen theoretischen Wirkmodelle trägt zur Aufklärung der Heterogenität der Effekte bei. $QM(df = 6) = 16.7089, p = 0.0104$

Diskussion

Inhaltlich

Schule kann unter bestimmten Voraussetzungen (universell, Klasse, Regelschule, heterogene Gruppe, kognitivistisch) einen bedeutsamen Beitrag zur Mobbingprävention, -intervention leisten.

Vorstellung zur Relevanz dieser Einflussfaktoren liegt in der Praxis jedoch häufig nicht vor.

Methodische Fragen

- Wie mit unterschiedlichen Skalen aus demselben Inventar umgehen, die dasselbe Metakonstrukt messen?
- Wie können wir die Kombination von unterschiedlichen Wirkmodellen adäquat berücksichtigen?
- Trotz geringer Anzahl an Gruppenvergleichen zu Bullying Täter und Opfer unterschieden?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit



HfH Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
www.hfh.ch